

Predigt Handout

Datum: 06.08.2023

Thema: Gekommen, um zu bleiben

Text: Apostelgeschichte 2,37-47

Predigt: Fritz Sturzenegger

Predigtgedanke

Einleitung

Diese Worte habe ich in letzter Zeit oft gehört: Wir sind gekommen, um zu bleiben. Unser Land ist ja manchmal wie ein Magnet zu verstehen. Da hat in den 50iger Jahren angefangen, als italienische Einwanderer nach dem 2. Weltkrieg Brot und Arbeit bei uns suchten. Wir haben sie gebraucht und sie haben sich etabliert, integriert und assimiliert. Bald gehörten sie zu uns. Die Italiener sind gekommen, um zu bleiben.

Tamilen aus Sri Lanka, Menschen aus dem Balkan, Flüchtende aus dem Mittelmeerraum, neuerdings kriegsvertriebenen Menschen aus der Ukraine: sie sind alle gekommen, um zu bleiben, wenigsten solange dieser unselige Krieg weitergeht.

Oder auch die vielen Auswanderer, die in die Länder ihrer Sehnsucht gehen, um dort zu bleiben und sich ein anderes, neues Leben aufzubauen. Und das sind nur einige Beispiele von Menschen, zu denen das Thema heute passt: Gekommen, um zu bleiben. Wohin aber gehen Menschen, die etwas Besseres, Verheissungsvolleres und Sichereres suchen? Was treibt sie an, was ist ihre Motivation? Da muss etwas sein, das verlockender ist als das, was sie bisher hatten und bis zum Überfluss kannten.

Wir haben im Gottesdienst vor 2 Wochen die beiden Jünger aus Emmaus wie begleitet. Sie hatten die Jerusalem verlassen, aus welchen Gründen auch immer. Unterwegs wurden sie von Jesus eingeholt und er hatte sie angehört. Jesus aber hatte ihre Enttäuschung gestoppt. Sie hatten das Weglaufen gestoppt. Jesus hatte ihre Blickrichtung wie umgedreht.

Die beiden Emmausmannen sind dann nach Jerusalem gekommen, um zu bleiben! Zu den anderen Jüngern sind sie gekommen, um zu bleiben! Und dann haben sie das Gemeindeleben aktiv mitgestaltet! Darum ist das heutige Wort zur Predigt wie eine Fortsetzung jener Geschichte:

Apostelgeschichte 2.42 – 47

1. Gemeinde – mit Anziehungskraft

Da war etwas im Gange, in Jerusalem. Da tat sich etwas unter denen, die schon vorher, vor Ostern, zusammen gewesen waren. Aus dem gemeinsamen Erleben der ursprünglich 12 berufenen Männern war eine ansehnliche Gemeinde geworden. Da gehörten nun wie selbstverständlich auch Frauen hinzu. Das konnte in Jerusalem nicht unbemerkt bleiben. Dieses Wachstum: es war, wie wenn eine Handvoll Saatkörner in den Boden gestreut worden wäre und nun bereits erste Früchte zu tragen begann.

Mit einem Mal war da nicht mehr die Rede von Angst und davon, dass man sich «... aus Furcht vor den Juden» hinter verschlossenen Türen verbarrikadierte (Joh.20.19). Noch einige Tage zuvor hatte Josef von Arimathäa, ein Jünger Jesu, heimlich, «aus Furcht vor den Juden, den Pilatus gebeten, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. (Joh 19.38). Das war nun vorbei, denn in der Zwischenzeit war Jesus auferstanden und hatte sich seinen Jüngern offenbart als der

lebendige Gott. Aus der Freude darüber und den Zusagen Jesu hatten die Jünger und einige Frauen neuen Mut gefasst – und die erste ntl. Gemeinde war geboren.

Da kamen Menschen hinzu, allen voran die beiden Rückkehrer aus Emmaus. Weil ihnen Jesus begegnet ist. So wächst Gemeinde: sie wird zum Anziehungspunkt im ganzen Land. Und das ist auch ihre Berufung. Die Emmausmannen sind (zurück)gekommen, um zu bleiben. In der Gemeinde. Und viele andere Menschen kamen im Laufe der Zeit hinzu, Menschen, welche diese neue Bewegung interessierte und sich der Gemeinde anschlossen. Denn diese Gemeinde hatte eine Anziehungskraft, eine Ausstrahlungskraft, die man bisher nicht gekannt hatte. Dagegen sah die Tempelmannschaft um die Pharisäer und Schriftgelehrten alt aus!

Gemeinde komplett also? Sind auch alle da, die Namenlosen, die mit Jesus all die Jahre gegangen sind? Und jene, die er geheilt und befreit hat? Und die vielen, die an ihn geglaubt hatten? Die über 5'000, die Jesus verköstigt hat? Nein. So viele Gerufene sind nicht da, die Gemeinde ist genau darum nicht komplett. Noch nicht und niemals und zu keinem Zeitpunkt. Das ist bis heute so geblieben. In der Gemeinde Jesu hat es immer noch Platz, da gilt das Wort meines Sek.-Lehrers, wenn einer im Unterricht gefehlt hatte: «Ich sehe welche, die ich nicht sehe!» Menschen ohne Glauben fehlen in der Gemeinde Jesu.

Und schon stellen sich hier Fragen an uns und unser Gemeindeleben: Gibt es da Parallelen zwischen der jungen Gemeinde in Jerusalem und der Gemeinde hier in Marthalen? Sind bei uns Anziehungskraft und Ausstrahlungskraft spürbare Elemente? Ja, sie sind da, diese Kräfte. Ja, diese Gemeinde hier in Marthalen hat Ausstrahlung und daran freue ich mich. Denn ihre Anziehungskraft, das hat mit Dir und mir zu tun, sie geht von uns aus, von Dir und mir persönlich. Jedes Kind Gottes trägt diese Kraft in sich, denn da, wo Du bist, ist Reich Gottes. Da, wo Du hingehst, geht Reich Gottes hin.

Reich Gottes geschieht deshalb wie in Jerusalem damals: «Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet». Gemeinde Gottes strahlt aus, was sie in sich trägt und was die Einzelnen untereinander verbindet. Diese 4 Elemente ziehen an und sind untrennbar miteinander verbunden. Sie brauchen einander und ergänzen sich. «Sie blieben beständig». Beständig im Sinne von Ausharren, aushalten, treu sein trotz ..., nicht aufgeben, usw. Menschen sind hinzugekommen, um zu bleiben.

2. Geistliche Werte vermehren sich – und bleiben

Es sind eben diese geistlichen Werte, welche die Gemeinde ausmachen. Geistliche Werte stehen zuoberst und ihnen ist darum sehr Sorge zu tragen. Denn Jesus sagt es uns ja so: «Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben» (Matth. 6.33). Jesus lässt keinen Zweifel an den Prioritäten des Reiches Gottes.

Nur, wie sieht die Priorität aus: «... zuerst Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit»? Umgekehrt gefragt: wo setze ich die Priorität im Blick auf die Gemeinde. Und noch näher am Interieur: was ist die Priorität meines Glaubens? In der Gemeinde dem Reich Gottes hier in Marthalen, muss das anfangen, was dann nach aussen leuchten soll. Da, in meiner eigenen geistlichen Beziehung zu Jesus beginnt's. Ich bin gefragt, mein Glaube ist auf diesem Prüfstand. Und da weiss ich, was Sache ist.

Da hat uns ein Freund ein praktisches Rezept mitgegeben. Er fragt sich immer wieder, wenn er zB. in einer Sache unsicher ist oder vor einer anstehenden Entscheidung: «Was hats mit Jesus zu tun?» Mit dieser Frage verschafft er sich einen Moment Zeit, um sich klar zu werden, was jetzt gerade dran ist. Diese Frage bewahrt ihn auch vor vorschnellem Reagieren und sogar vor Worten,

die ihn später reuen könnten. Eine solche Frage ist wie ein Weckruf im Glauben und kann in eine neue Richtung führen. «Was hats mit Jesus zu tun?» kann immer gefragt werden.

Die Gemeinde in Jerusalem: ich denke, dass sich viele genau so verhielten. «Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte». Dieses Gemeinsame ist Ausdruck eben dieser prioritären, geistlichen Werte. Ihnen war das Leben Jesu noch so präsent, dass ihnen ebendiese Frage sicher ganz nahe war: «Was hats mit Jesus zu tun?»

Eine solche Frage ist der Boden für das Wachstum geistlicher Werte. Denn sie spricht mich an, mich selber. Natürlich, der Widerstand gegen Jesus, als er bei ihnen war, setzte sich auch in der Gemeinde nach Jesus fort. Die Gemeinde wurde immer argwöhnisch beobachtet, sie stand immer unter dem Verdacht, sich gegen die Lehre im Tempel zu stellen. Pharisäer und Schriftgelehrte waren immer noch die erklärten Gegner. Aber genau dieser Umstand festigte die inneren Werte und die Ausrichtung des Glaubens auf Jesus. Und das bestätigt den Satz, dass der Glaube an Jesus gekommen ist, um zu bleiben.

Es sind darum auch bei uns diese inneren, die geistlichen und persönlichen Werte, welche die ganze Gemeinde stärken. Und diese geistlichen Werte stehen über allen Aktivitäten der Gemeinde. Dazu passen unsere Gemeindewerte: echt, wertschätzend, lernberet, beflügelt, wirksam. Sie sind mit die Kennzeichen des geistlichen Lebens. Diese Werte sind wie erhaben über jede Arbeit, die getan wird. Geistliche Werte sind unantastbar, weil sie direkt aus Gottes Geist kommen. Und sie prägen das Miteinander: man hatte alles gemeinsam in Jerusalem.

Natürlich gab es da vielfältige Unterschiede in der Gemeinde – aber das Gemeinsame, das hier genannt wird, zeigt wohl darauf hin, dass nicht einzelne Dienste überbewertet wurden. Man stand gemeinsam unter der Leitung des Heiligen Geistes. Genauso steht die Gemeinde heute auch vor Gott. Auch über dieser unserer Gemeinde steht der Auftrag, den uns Paulus gibt: «Worin auch immer eure Arbeit besteht – tut sie mit ganzer Hingabe, denn letztlich dient ihr nicht Menschen, sondern dem Herrn». Kol 3.23

Darum gehört der Ausspruch auch hierher: Gekommen, um zu bleiben! Es ist nicht nur die geographische Veränderung, es geht auch darum, dass wir in eine Mitarbeit kommen, um da zu bleiben. Stellt sich da die Frage: Und wozu das alles?

3. Gekommen, um Wachstum zu wirken

Gemeinde Jesu ist eine erstaunliche Geschichte. Die Anfänge der ntl. Gemeinde sind genau dort zu finden, wo man nur Wochen zuvor noch Menschen verfolgt und geplagt hatte, die sich an Jesus ausgerichtet hatten. Wenn es noch in den Ohren nachhalte, dieses grausame «kreuzige ihn», so ist die Auferstehung Jesu auch wie die Geburtsurkunde für die Gemeinde. Es ist zum Staunen, dass man in diesen Versen nichts von Aggressionen gegen die Jünger liest, nichts von Verachtung und nichts von Verfolgung.

Diese Entwicklung macht Mut. Auch für unsere heutige Zeit. Sie macht Mut zur Gemeinschaft miteinander, zum Leuchten nach aussen und zum Wachstum nach innen. So lesen wir es hier: «Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier ... lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden».

Jesus Christus, ihm ist diese Entwicklung zuzuschreiben, er ist Urheber und Mitte der Gemeinde. Denn er ist gekommen, um zu bleiben. Dieses Wort trifft auf keinen Menschen besser zu als auf Jesus. Er, der von Gott Gesandte hat die Botschaft vom ewigen Leben gebracht und das will er allen Menschen vermitteln. Sein Auftrag gilt, solange es Menschen gibt, die an ihm vorbeigehen.

Es ist darum auch nicht erstaunlich, dass Menschen, die sich Jesus zugewandt haben, diesen Glauben wie von selbst (automateo / auto-matisch) weiter zu tragen und weiterzusagen. Was sie mit Jesus erleben, das müssen andere doch auch erleben. Diesen inneren Antrieb der Freude muss man ihnen nicht predigen, das kommt wie von selbst. So verbreitet sich das Evangelium auf ganz natürliche Weise. Sei einfach Christ und lebe als Kind Gottes, er braucht dich!

Bist Du dabei? Oder wie hast du damals, bei deiner Hinwendung zu Jesus, reagiert? Hast Du es einfach zur Kenntnis genommen oder wolltest du dein Erleben auch mit anderen Menschen teilen? Jesus, der gekommen ist, um bei dir zu bleiben, ist nicht ohne einen Auftrag gekommen. Du bist Auftragsempfänger. Du bist Bote von dem, der die Welt verändern kann, deine relativ kleine Welt. Niemand muss diesen Globus verändern oder bekehren – es reicht, wenn sich Kinder Gottes für ihren Auftrag von Jesus stark machen. In ihrer Familie, in ihrem Umfeld und dort, wo sie bekannt sind.

Was wir von der ersten Gemeinde lesen, gilt durchgehend bis heute. In Kurzform: «... sie waren einmütig beieinander ... brachen das Brot ... lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk». Das war sozusagen der Grundstock für den folgenden Satz: «Der Herr aber fügte ... zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden». Ist das nicht auch unser Begehren? Doch, ist es: wir wollen, dass Menschen kommen, um zu bleiben! Menschen von ausserhalb des persönlichen Glaubens, Menschen mit losem Bezug zu Gott, Menschen mit einem mitleidigen Lächeln über die Gläubigen. Gott aber kann schenken, dass ihr Lächeln in ein fröhliches Lachen übergeht, dass sich ihre Ablehnung in Annahme verwandelt.

Das kann Gott bewirken. Und stell dir vor, Gott will dich brauchen. Bei ihm ist kein Platz für Entschuldigungen oder Ausreden: für jeden von uns hat er eine passende Aufgabe bereit, die wohl fordert, aber nicht überfordert. Und Jesus hat auch eine Stärkung für diesen Auftrag bereit. Seine Gemeinde hier ist diese Stärkung. Und darüber hinaus darfst du wissen: ich bin nicht allein, da sind noch andere Menschen um mich herum, die mitgehen. Die sind nicht meine Zuschauer, sondern meine Unterstützer.

Und noch ein Letztes: die Menschen in Jerusalem stärkten sich an den Zeichen von Jesus, mit denen er sich immer wieder gezeigt hatte. Er hatte mit ihnen Abendmahl gefeiert und hatte es ihnen zurückgelassen, dass sie sich immer wieder daran ausrichten, stärken und bereitmachen lassen konnten. Darum ist das AM auch für uns unsere Ausrichtung auf ihn. Denn Jesus sagt uns, mir und dir zu: «Du, ich bin gekommen, um zu bleiben.» Bei Dir und bei der ganzen Gemeinde!

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

Wann ist Jesus in dein Leben gekommen, um zu bleiben?

Wie erlebst Du dieses Bleiben im Alltag?

Gibt, gab es Momente, die du wie die Emmausjünger erlebt hast, als sie von der Gemeinde wegliefen?

Welche Gründe gab es für dich zum Weglaufen?

Wer oder was hat dich wieder zurückgeholt in die Gemeinschaft?

Worin siehst du eine persönliche geistliche Wertesteigerung in deinem Leben?

Wenn du zurückschaust: in welchen Momenten gab es keine Steigerung? Warum?

Wie kam Jesus wieder mit Deinem (Glaubens-) Tief zurecht

Wie erlebst du das Abendmahl und dass Jesus kommt, um zu bleiben?

Wie stark ist heute dein Verlangen nach Gemeinde / Gemeinschaft?